



Abend-

Zeitung.

188.

Sonnabend, am 7. August, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Wolkenburg,
an der Musde.

Mit hohem Jubel möcht' ich dich besingen,
Du Heiligtum der Kunst und der Natur.
Begeistert möcht' ich ewig dich umschlingen,
Denn du verbreitest ewig Wonne nur.
Von deinen Höhen soll mein Lied erklingen,
Hernieder durch die segenreiche Flur,
Die Brust erglüht von all' dem Großen, Schönen,
Und haucht es freudig aus in süßen Tönen.

Ja, könnt' ich mein Gefühl im Wort' verrathen,
D' mir gelänge wohl ein Meisterstück;
Ich träume von der Vorzeit großen Thaten,
Und tausend Wunderbilder sieht mein Blick.
Ich wandle hier auf kunstgeweihten Pfaden,
Wo vormals wohnte Treu' und Ritterglück;
Die deutsche Tapferkeit ist neu erstanden
Und mutbig sind gesprengt die fremden Bänden.

Beg von dem Bild der Gegenwart entsprossen,
Zum stillen Thal, vom Muldenstrom getränkt;
Wo die Natur ihr Füllhorn ausgegossen,
Das Farte zum Gigantischen sich drängt;
Wo reiche Kunst der Britten Land entsprossen *)
Ein tausendfaches Leben niedersenk't;
Wo frommer Gottesfynn in heil'gen Hallen **)
Des Dankes Opfer läßt zum Himmel schallen.

Erhab'ne Burg, die sich in Wolken spiegelt,
Wie trohest du dem Zahne jeder Zeit!

*) Eine große, nach englischer Art eingerichtete, Baumwollspinnerei, die viele Hände beschäftigt.

**) Die von dem verstorbenen Grafen von Einsiedel im neuern Styl erbaute Kirche, die selbst einige vortreffliche Gemälde von Deser besitzt. Als Dorfkirche möchte die Wolkenburger, in Rücksicht ihrer Schönheit überhaupt, wohl ihres Gleichen suchen.

Jahrhunderte hast du schon überflügelt
Und prangest noch in deiner Herrlichkeit.
Wie manche Kraft hast du wohl schon gezügel't,
Dich schonte das Verhängniß unsrer Zeit;
Des Kriegs Hyäne zog durch unsre Mitte
Und furchtbar dröhnten fremder Völker Tritte.

Es fall' der Schleier über blut'ge Thaten,
Daß nicht die Gegenwart die Zukunft trübt!
Den Lorbeer dem, der hier in schönern Thaten
Des flücht'gen Lebens hohe Zwecke übt.
Was Er gesäet wird auf diesen Pfaden
Stets herrlich reifen, wie Er es geliebt.
Die Zeiten wechseln ewig, doch es blühen
Die schönsten Kränze auch aus stillen Mühen.

In deinem Tempel, hier im stillen Haine,
An deinem Busen, herrliche Natur,
Hab' ich so oft geruht im Abendscheine,
Genossen deinen Nektar, gold'ne Flur!
Was die gewalt'gen Götter im Vereine
Bestimmen, sey zu deinem Glücke nur.
Leb' wohl, du Paradies, in deinen Auen
Wird manches Herz noch seinen Tempel bauen!

E. D.

Der zweite Mai.

(Fortsetzung.)

Das Gefecht begann, jene wichen nach kurzer
Gegenwehr, und eilten dem Dorfe zu. „Vorwärts!“
rief R.: „vorwärts, daß wir erst in das Dorf kom-
men!“ Die Hornisten bliesen zum Vorlaufen, die
Lamboure schlugen Sturmschritt. „Hurrah, hur-
rah!“ erscholl es, und die Braven flogen so schnell
vorwärts, daß hart hinter den fliehenden Feinden R.
und seine Jüsilere in's Dorf stürzten.